

Reisebiene Stine

Hier findet Ihr die Geschichte von Stine, der kleinen Biene, die zu einer Weltreise aufgebrochen ist. Bei der Geschichte handelt es sich eigentlich um eine Kindergeschichte, die aber Erwachsenen auch Kontinente, Länder und Sehenswürdigkeiten näher bringen soll.

Die Geschichte wird von mir selber illustriert und weiter geschrieben.

Auf nach Norwegen

Sicherlich wisst ihr, dass wir Bienen ein fleißiges Völkchen sind. Und die fleißigsten Bienen bekommen einmal im Jahr eine Auszeichnung die natürlich sehr begehrt ist. Die fleißigsten dürfen eine Weltreise machen, um einmal in ihrem Leben das eigene Honiggebiet verlassen zu dürfen und andere Bienenvölker kennen zu lernen. Ich hatte mich das ganze Jahr ins Zeug gelegt, hatte mir jedoch keine Chancen auf einen Preis ausgerechnet, da eigentlich alle Bienen fleißig sind. Doch die Wahl fiel auf mich und so war die Freude in meinem Bienenstock natürlich riesig groß. Alle wollten mir wichtige Tipps mit auf meine Reise geben und natürlich hatten alle auch eine Gabe für mich, die mir bei meiner Reise behilflich sein sollte.

Doch die meisten Dinge nahm ich nicht an, denn ihr könnt Euch sicherlich gut vorstellen, dass es kaum möglich ist, Geschenke von einem ganzen Stock, der so um die 1000 Bienen umfasst, auf eine Reise mitzunehmen. Wir feierten die ganze Nacht und ich träumte schon von Abenteuern abseits der Lindenblüten, die unsere Haupthonigquellen sind.

Meine Reiseroute hatte ich schon frühzeitig festgelegt. Ich wollte über Dänemark mit der Fähre nach Norwegen rüber um dort in Stavanger meinen Cousin Arne zu besuchen. Danach sollte es über Schweden und Finnland nach Russland gehen. Auf Russland war ich sehr gespannt, doch noch mehr interessierten mich Länder wie China, Thailand oder dann weiter auf der Südhalbkugel Australien und Neuseeland. Von da aus sollte es rüber nach Afrika gehen, doch ich hatte nicht damit gerechnet, viele weitere Länder sehen zu können, um dann endlich über Amerika wieder nach Europa zurückkehren zu können.

Ich verabschiedete mich schon relativ früh von der Party und sah lieber nochmals meine Sachen durch. Vor allem meinen Bienenkompass, meinen Bienenpass und meine Honigbonbons durften nicht fehlen. Natürlich kamen dazu noch ein paar Sachen zum Ankleiden und meine

Schminksachen. Peter, mein kleiner Bruder sagte dann immer „Weiber“ und konnte sich ein verschmitztes Lächeln nicht verklemmen. Aber ich wusste genau, er freute sich mindestens genauso sehr wie ich über die Auszeichnung. Er war es auch, der mich darum bat, aus jedem Land mindestens eine Karte zu schreiben, weil er so ein wenig die Welt kennenlernen könne, die er wohl nie sehen werden kann. Natürlich versprach ich ihm dass in meiner Wabe und dann schlief ich langsam ein.

Der kommende Morgen ging früh los. Peter erschien schon vor den ersten Sonnenstrahlen und weckte mich um 4 Uhr. Ich fragte ihn, ob er nicht andere ärgern könne, doch er überhörte das scheinbar und ich flog noch etwas müde in unser Bienenstock-Bad. Ihr müsst Euch das so vorstellen, dass hier circa 500 Spiegel von kleinen Waben hingen, die mit Wasser gefüllt werden konnten. Das Bienenwasser war etwas Besonderes, denn es hatte immer einen leichten Honiggeschmack und gab uns gleich unseren Bienen typischen Geruch.

Die Erfrischung tat mir gut und als ich in meine Wabe flog bemerkte ich sofort, dass der gesamte Bienenstock scheinbar schon auf den Beinen war. In der Wabe machte ich mich für den ersten Teil meiner Reise fertig. Ich zog mir meine enganliegende, gestreifte Bluse an und prüfte nochmals, ob mein Bienenkorb auch alles enthielt, was ich für meine Reise brauchte.

Dann war es soweit. Ich atmete nochmals tief den Duft meiner Wabe ein und ging langsam zum Hauptsaal. Auf dem ganzen Weg schüttelte ich schon zahlreiche Hände, da sich scheinbar der gesamte Bienenstock von mir verabschieden wollte. Im Hauptsaal war der Thron von Stella aufgebaut und sie saß darauf mit einem breiten, stolzen Grinsen. Hans, der Chef unserer Soldaten griff zum Megafon und schrie „Ruhe“.

Keiner konnte sich dem Befehl widersetzen und so war es von einem Moment zum anderen ruhig. Du hättest den Flügel jeder anderen Biene hören können, so leise war es sofort.

Stella räusperte sich und sagte: „Liebe Stine. Du hast unser Volk und mich sehr stolz gemacht, als Du dieses Jahr die Auszeichnung Fleißigste Biene, nach vielen Jahren wieder in unseren Stock hast holen können. Ich möchte nicht lange Reden halten, denn Du weist ja sicherlich selbst, dass unser Tag lang ist. Doch Du hast allen anderen in unserem Bienenstock Mut gemacht und sie werden Dir jetzt nacheifern, denn du hast sie mit deinem Fleiß und der damit verbundenen Auszeichnung angesteckt.“

Wir wissen, dass Du nun das Abenteuer Deines Lebens vor dir hast und

wir möchten Dich natürlich gebührend verabschieden. Wie Du sicherlich weißt, haben wir auf der ganzen Welt Freunde und wenn Du in Schwierigkeiten bist, so kontaktiere diese über den Sonnenfunk. Wir wünschen uns nur von dir, dass du uns von deiner Reise berichtest, damit wir auch daran teilhaben können.“

Wie ihr euch sicherlich vorstellen könnt, war mir der Auflauf ziemlich peinlich und ich lief bestimmt auch rot an. Ich ging zu Stella und küsste ihre Hand. Sie erhob sich und drückte mir einen dicken Schmatzer auf jede Wange und sagte nur „Viel Glück.“. Mir war mulmig doch ich nahm all meinen Mut zusammen und ging aufrecht zum Ausgang unseres Bienenstocks. Dort wartete Peter schon auf mich. Er verabschiedete sich nochmals von mir und ich flog los in Richtung Norden.

Mein erstes Ziel sollte Hirtshals sein. Von hier wollte ich mit einer Menschenfähre, einem riesigen Ungetüm aus Stahl nach Norwegen gelangen, denn der Flug über das Meer war einfach zu weit und gefährlich, da man nie wusste, wie die Winde sind. Ich wollte nichts dem Zufall überlassen, zumal ich in Hirtshals sowieso zum Zoll musste, um mir meinen ersten Stempel für meinen Bienenpass zu sichern.

Nachdem ich einige Stunden über wunderschöne Felder und durch schöne Wälder geflogen bin, erreichte ich Norddeutschland. Das merkte ich sofort, denn hier änderte sich die Luft plötzlich. Neben den vielen Blüten- Pflanzen- und Tiergerüchen mischte sich nun der Duft des Meeres hinzu und ich fühlte mich unheimlich frei.

Dänemark selber bestand hauptsächlich aus Wiesen und kleineren Wäldern, war also nicht wirklich aufregend, doch irgendwie schön, denn die Häuser der Menschen hatten bereits einen anderen Baustil. Den steinernen Vierecken folgten in Dänemark immer mehr Vierecke aus Holz. Wir Bienen mögen Vierecke nicht so sehr. Irgendwie wirken sie unvollkommen. Sechsecke wie unsere Waben sind doch viel kuscheliger. Mir begegneten unterwegs auch einige Bienen und andere Insekten und alle hatten einen merkwürdigen Akzent. Ihr müsst wissen, die Insekten sprechen eigentlich alle die gleiche Sprache, da wir es unsinnig finden, dass sich noch einige Leute des Volkes mit dem Übersetzen beschäftigen müssen.

Aber natürlich gab es Akzente. Manche waren niedlich, andere wieder grob und derb. Die dänischen Insekten sprachen etwas gezogen aber doch eigentlich wie wir.

Bald schon waren die Flugbahnen stärker beflogen. Ich merkte das es in

Richtung Fähre ging. Auf einmal kam ein dicker Käfer vorbeigeflogen, der es sehr eilig hatte. Er trug einen merkwürdigen Helm mit Hörnern und rempelte durch den starken Flugverkehr. Er schrie dabei immer „Platz da!“.

Mir kam der Geselle lustig vor, weshalb ich mein Tempo auch erhöhte und mich im Flug neben ihn setzte.

„Guten Morgen, lustiger Käfer, warum so eilig?“

„Wer bist Du denn? Ich dachte Bienen sind immer recht schlau.

Scheinbar weist Du nicht, dass es eine neue Schnellfähre gibt, die uns viel schneller nach Norge bringt?“

„Nein, und deshalb beeilst Du Dich so?“

„Ja klar, denn Ole will endlich mal mit einem Katamaran über das Wasser rauschen!“

„Katamaran, was ist das?“

„Ein wahnsinnig cooles Schiff, was eigentlich über das Wasser fliegt, also so wie wir. Da geht es mir viel besser als bei den ollen, schwankenden Pötte, die so lahm durch das Wasser rutschen.“

„Das muss ich sehen.“ sagte ich und so versuchte ich an dem dicken Kerl dran zu bleiben.

Nach knapp einer halben Stunde erreichten wir die Grenze und ich war überrascht, wie viele Tiere in Richtung Norwegen unterwegs waren. Da waren viele Käfer, Bienen aber vor allem Grashüpfer.

Wir reihten uns in eine der vielen Schlangen ein und vor uns sah ich ein riesiges Monstrum aus Stahl, viele fahrende Blechkisten, die von den Menschen Auto genannt werden und einige große Blechkisten, die Dinge wie Holz oder auch riesige Kisten durch die Gegend fuhren.

Dank der emsigen Ameisen, die den Zoll unterhielten ging es jedoch sehr schnell vorwärts. Der dicke Käfer war vor mir dran und wurde schnell durchgewunken, da er kein Gepäck mitführte. Nun war ich an der Reihe und ein Zollbeamter, dem ein Fühler fehlte, wollte meinen Bienenpass sehen. Ich gab ihm den bereitwillig und freute mich, dass ich nun meinen ersten Stempel bekommen würde. Er sah mich grinsend an und ich zwinkerte zurück. Die Ameise machte kurz ein Zeichen.

„Och nee.“ hörte ich bloß den dicken Käfer und ich wunderte mich warum er so stöhnte, denn es lief doch alles super. Ich wollte gerade zu ihm rüber als sich vor mir zwei Soldaten der Ameisen aufbauten und nach meinem Gepäck fragten. Ich gab es ihnen bereitwillig.

Plötzlich sagte einer der Soldaten: „Was ist das hier?“ und winkte mit meinen Honigbonbons. Ich sagte ihm, dass dies mein Reiseproviant

wäre. Der andere Soldat zeigte nur auf ein Blatt und ich dachte ich traue meinen Augen nicht. Darauf stand, dass die Einfuhr von Lebensmitteln wegen der Übertragung von Krankheiten nach Norwegen streng verboten ist. Weiterhin stand dort, dass die Einfuhr bestraft wird und man nicht einreisen darf.

Mich durchfuhr ein Schreck. Ich dachte, dass ich mich so toll auf die Reise vorbereitet habe und nun sollte sie schon an der ersten Grenze beendet sein?

„Was ist denn hier los?“ hörte ich die Stimme des dicken Käfers.

„Die Dame führt Lebensmittel mit sich, Herr Hanson.“ sagte einer der Soldaten eifrig.

„Das sind die Honigbonbons für Minister Olofson. Ich denke nicht das er erfreut ist, wenn die geliebten Honigbonbons nicht den Weg in seinen Rachen finden.“ sagte der Käfer barsch und nahm mich an meinem dritten Bein. Der Soldat musterte uns kurz und entschuldigte sich dann bei dem Käfer.

Ich atmete tief durch und der Käfer, der mir scheinbar meine Reise doch noch ermöglichte, zog mich hinter sich her. Nachdem wir außer Sichtweite der beiden Soldaten waren, drehte sich der Käfer um und grinste mich schelmisch an. Na schöne Frau, ihr Bienen seid ein lustiges Völkchen. Ihr seid so fleißig und auf euer Aussehen bedacht, aber die einfachsten Dinge vermasselt ihr. Ein Danke wäre jetzt angebracht.“

Ich stotterte ein Danke heraus und fragte ihn nach seinem Namen.

„Ich bin Ole Hansson, ein Wikingerkäfer. Mein Vater ist Minister für Flugwesen in Norwegen und ich denke, ich habe Dir gerade den Tag gerettet.“ lachte er.

„Komm schnell, die Fjordcat legt bald ab und ich will wegen des kleinen Aufenthalts am Zoll nicht doch noch mit dem alten Pott da drüber fahren.“

Wir reihten uns in eine kleinere Schlange ein und gingen an Bord des riesigen Ungetüms. Die Autos der Menschen fahren oberhalb unserer Schiene ebenfalls an Bord, was einen ziemlichen Krach machte.

Die Fjordcat

An Bord führte mich Ole in eine schöne Kabine direkt neben dem Ausschank für Süßspeisen. Die Menschen müsst ihr wissen, sind wahre Süßmäuler, denn die schlecken gerne Bonbons, Marmelade oder süßes Wasser. Cola nennen die das süße Zeug, verrückt oder?

Wir legten nur schnell unsere Sachen ab und dann sagte Ole, dass wir mal ein wenig in die Sechsbein-Bar gehen wollen. Dann erklärte er mir, dass die Sechsbein-Bar nur für Insekten gedacht ist. Olle Kellerrasseln oder Gewürm musste also draußen bleiben, denn mit denen kehrte oft Unruhe ein. Wir gingen am Rand des großen Korridors entlang. Auf den riesigen Stühlen hatten sich die Menschen niedergelassen und stöberten in den Zeitungen oder sabbelten dummes Zeug. Am schlimmsten sind die Kinder der Menschen. Ständig stellen die uns nach, sobald sie einen von uns sehen. Nicht mal vor meinem Stachel haben die riesigen Plagegeister angst. Können die Eltern die nicht gleich darüber aufklären, dass es weh tut, eine Biene anzufassen?

Nein, erst lernen die wie man Mama sagt. Dumm, diese Menschen. Na jedenfalls bemerkten uns die Kinder nicht und so konnten wir in die Sechsbein-Bar. Ole war ein kleiner Gentleman, trotz seines groben Aussehens. Er öffnete mir die Tür und wir steuerten sofort auf die Bar zu. Hier gab es alles, was uns Insekten so gut tut. Während ich ja eher was auf was Süßes stehe wollte Ole gleich einen großen Troll. Ich sah ihn ernst an und fragte was das denn sei. Er sagte mir, dass es ein Cocktail aus Fischblut, Abwaschwasser und Bier sei und wahnsinnig lecker schmecke.

Als ich das hörte, drehte sich mir fast der Magen um. Da blieb ich doch lieber bei meiner Honey-Moon. Honey-Moon wird von Bonbons oder Lutscher gewonnen, welche die Menschenkinder nur zu gerne einfach umher schmeißen. Dazu kommt noch ein wenig Med und schon hat man diesen leckeren Trunk. Man darf aber nur einen oder maximal zwei Honey-Moons trinken, sonst hat man am nächsten Tag oftmals kein echtes Fluggefühl und knallt immer gegen irgendwelche Wände oder Blumen. Also merkt euch das, wenn ihr einmal Honey-Moon probieren wollt, bitte nur ein Glas.

Ole kippte seinen Troll sofort hinter die Fühler und wischte sich mit seinem vierten Bein den Mund ab, um sich sofort einen zweiten Troll zu gönnen. Ich sah mich um und sah in einer Ecke einen Billardtisch stehen. Daran standen zwei weitere Wikingerkäfer, die Ole sehr ähnlich sahen. Beiden trugen auch einen Helm wie Ole. Doch beide sahen irgendwie gemein und böse aus. Der größere von Beiden bemerkte meinen Blick und zwinkert mir zu. Ich drehte mich schnell um doch im selben Augenblick hörte ich schon eine Stimme hinter uns.

„Hei Ole, wen hast Du denn da angeschleppt?“

„Hei Finn, hei Magnus ihr alten Dickköpfe. Das ist Stine. Sie hat eine lange Weltreise vor sich und ich habe die Ehre, ihr unser traumhaftes

Land zeigen zu können.“

„Du alter Klabauter. Komm wir spielen eine Runde Billard. Deine kleine Freundin wird ja sicherlich nicht wissen, wie man mit den Kugeln umgeht, haha.“

„Halle ihr zwei Dickwänste.“ antworte ich. „Ihr habt wohl noch nie gegen eine echte Bienendame gespielt.“

„Hoho, na dann las mal sehen Kleine.“ prustet Finn und geht in Richtung Billard-Tisch.

Wir folgen ihm und Magnus legt sofort die Kugeln auf.

„Um was spielen wir eigentlich?“ fragt Magnus.

Ole flüstert mir schnell ins Ohr, dass ich keinen hohen Einsatz wählen soll, denn Magnus ist norwegischer Billard-Meister. Ich zucke mit den Achseln und sage eine Runde für die ganze Bar. Sofort haben wir die Aufmerksamkeit der gesamten Bar sicher und Magnus streichelt eingebildet seine Fühler. Sicherlich denkt er bereits daran, wie gut ihm der Troll schmecken wird, den er mir aus den Honigtöpfen ziehen wird. Ich nehme die Kreide und fahre meinen Stachel aus. Ich nutze ihn als Queue. Bei uns Insekten kann jeder der hat, seinen Stachel als Queue nutzen. Ich setze zu meinem ersten Stoß an und versenke sofort eine halbe Kugel. Danach lass ich eine nach der anderen folgen bis Schwarz liegt. Ich setze an und versenke diese ebenfalls. Die Bar johlt und Magnus muss eine Runde ausgeben, worüber er sich scheinbar nicht sehr freut.

Ole hingegen lacht laut und klopft Magnus auf die Schulter.

„Wie hast Du das gemacht?“

„Ich bin deutsche Meisterin im Pool und Dreiband!“

Die Bar johlt laut auf und nun scheint auch Magnus wieder zu lächeln. Leider dauert die Fahrt nicht lange und ich verzichte auf meinen zweiten Honey-Moon, denn ich möchte vom nächsten Tag noch etwas erleben. Ole hingegen kippt sich schon wieder einen Troll hinter die Flügel und torkelt schon ziemlich stark. Ich schnappe ihn und ziehe ihn in unsere Kabine. Ole knallt sofort auf sein Bett und schlummert ein. Ich lege mich auch ein wenig hin, vergewissere mich aber vorher, wie spät es ist. Noch knapp eine Stunde haben wir Zeit und ich weiß genau, dass Ole in einer Stunde arge Probleme haben wird, wieder hoch zu kommen. Die Stunde ist schnell verflogen und ich will Ole wecken. Doch ich bin überrascht, denn der steht bereits im Bad und macht sich frisch, als wäre nichts gewesen.

„Ich wollte Dich gerade wecken, denn Kristiansand müsste bald zu sehen sein. Ich dachte ich bekomme dich nicht hoch, doch scheinbar ist

der Troll dir nicht in den Kopf gestiegen.“

„Nein, drei kleine Trolle können mir nichts anhaben. Komm, wir gehen an Deck und sehen uns die kleinen Inseln und den Hafen von Kristiansand an. Ich fühle mich immer so wohl, wenn ich meine Heimat vor mir habe.“

Der warme, kühle Norden

Wir kamen endlich zum Deck und setzen uns auf ein Fensterbrett, von dem wir gut sehen konnten. Da lag nun Norwegen vor mir und ich war total aufgeregt. Ole merkte mir das an und sagte: „Ja, so ging es mir auch, als ich das erste mal nach Dänemark kam.“, wobei er mir mit seinem klobigen Krallen auf die Schulter faste.

Die Sonne schien und eigentlich war es gar nicht kalt, wie immer alle erzählten, wenn es um Norwegen geht. Komisch, dachte ich bei mir aber beließ es dabei, denn ich genoss die Einfahrt in den Hafen von Kristiansand. Außer den Temperaturen war hier schon allein von der Umwelt alles anders. Zum einen war da dieser Geruch, der nur noch nach Meer, Blumen und frischem Gras roch. Für mich war es unglaublich, aber ich konnte tatsächlich keine Chemie riechen. In Deutschland müssen wir Bienen ständig auf der Hut sein, wenn wir unseren Honig einsammeln, denn überall verspritzt der Mensch diese Chemiekeulen. Dann gehen wir an die Pflanzen nicht mehr heran, weil wir davon krank werden und der Geschmack einfach nur widerlich ist. Doch der Duft war eigentlich nicht alles, denn die Landschaft, die vor mir lag war einmalig. Aus dem Wasser ragten riesige Felsen empor und das Schiff musste einen vorgegeben Weg nehmen, damit es nicht irgendwo gegen stieß. Auch an Land wechselte das Grün von Wiesen und Nadelbäumen mit schroffen Felsen ab. Darin eingebettet waren viele Häuser, die in Kristiansand wiederum fast alle aus Stein bestehen. Nur in den Außenbezirken wechselten die Steinhäuser wieder mit Holzhäusern, die ihren eigenen Reiz haben.

Ole sagte mir, dass Kristiansand eine der größten Städte Norwegens ist. Doch wirklich schöne Orte befinden sich nur wenige Kilometer entfernt, an der wunderschönen Scherenküste. Ole meinte, wenn ich möchte könnte ich einige Tage mit ihm durch Norwegen reisen, damit ich das Land besser kennenlernen könne. Ich willigte sofort ein und war gleichzeitig begeistert von seiner Gastfreundschaft. Er meinte nur, dass wir uns nicht in Kristiansand aufhalten würden, sondern an der Küste langsam in Richtung Norden aufbrechen könnten. Das klang vielversprechend und ich freute mich bereits auf die nächsten Tage mit

Ole. Ich war mir sicher, dass er der optimale Reiseführer ist.

„Du, sag mal Ole, alle haben mir erzählt, dass es in Norwegen so kalt ist und ich mich warm anziehen muss und nun finde ich es überhaupt nicht kalt. Eigentlich ist es wie bei uns nur das die Sonne etwas flacher steht?“

„Ja, weist Du, dass denken fast alle die weiter aus dem Süden kommen. Doch Norwegen hat den Vorteil, dass es im Süden warm und im Sommer auch relativ trocken ist. Ab dem Hardanger Fjord kann es dann aber schon etwas rauer zugehen. Am Nordkap ist es natürlich kühl und mit etwas Glück fliegen wir Beide bis rauf zu den Lofoten. Dort ist es immer recht windig und natürlich auch kälter. Hauptsache wir werden nicht so vielen Trolle begegnen.“

„Trolle, die gibt es doch nur in Euren Geschichten und Märchen, oder etwa nicht?“

„Ha, warte es ab! Wenn Dir etwas merkwürdiges passieren sollte, so kannst Du mal davon ausgehen, dass es ein Troll war. Aber mach Dir keine Sorgen. Unsere Wissenschaftler haben etwas entwickelt, womit wir die Trolle sichtbar machen können. Also wenn was komisch ist, sage es mir einfach.“

Also für mich war der kühle Norden, als das Norwegen bei uns immer bezeichnet wird eher war, wozu aber nicht nur das Wetter beiträgt, sondern vor allem mein neuer Freund Ole.